

Joseph Clauß, Ein verlorenes Nekrolog des Straßburger Domkapitels aus dem 14. Jahrhundert (Zs. f. d. Gesch. d. Oberrh. NF. 55, 1942 S. 726—733). · Veröffentlicht zwei Bruchstücke aus einem Nekrologium des Straßburger Domkapitels aus dem 14. Jh., die in Bucheinbänden gefunden wurden. Damit erhalten wir Kenntnis von Einträgen für 23 Tage des 4. Totenbuches des Domkapitels. A. R.

Manfred Krebs, Das Jahrzeitbuch des Chorherrenstiftes Truttenhausen im Elsaß (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. NF. 55, 1942, S. 1—29.) - Da die Archivalien des Augustiner-Chorherrenstiftes Truttenhausen, gegründet um 1180, nicht sehr zahlreich sind, ist ein Kopialbuch des 15. Jh. aus dem Landsbergischen Archiv (jetzt im Landesarchiv zu Straßburg) von besonderer Bedeutung. Vf. veröffentlicht das diesem Kopialbuch vorgebundene Jahrzeitbuch (Nekrologium), dessen Abfassungszeit im Jahre 1460 beginnt und bis zum Ende des Jh.s fortgeführt wurde. Somit umfaßt es gerade die so wichtigen Jahre der Klosterreform und des Klosterneubaues. A. R.

Werner Knoch, Ernst von Kirchberg, seine Herkunft und seine Auseinandersetzung mit der Sprache in der Mecklenburgischen Reimchronik. Diss. Berlin, Schwerin 1941; VI, 100 S. · Die in einer illuminierten Prunkhandschrift überlieferte Reimchronik ist im Auftrage des Herzogs Albrecht II. in den Jahren 1378/79 entstanden. Vf. nimmt wohl nicht zu Unrecht an, daß der Plan des Werkes auf künstlerisch-literarische Beeinflussung seitens des böhmischen Hofes Karls IV. zurückgeht. Die Chronik ist zu zwei Dritteln eine freie Übersetzung der Slawenchronik Helmolds, im letzten Drittel eine selbständige Darstellung der mecklenburgischen Geschichte für die Zeit von 1171—1329, d. h. bis zum Regierungsantritt des Veranlassers des Werkes, fußend im wesentlichen auf verlorene annalistische Aufzeichnungen sowie auf urkundliche Materialien der herzoglichen Kanzlei und des Klosters Doberan. Den in der Dichtung gemachten Verweis auf ein Herzog Albrecht-Buch deutet Vf. so, daß damit der Plan einer Fortsetzung der Chronik gemeint sei, zu der es aber infolge des Todes Herzog Albrechts (Febr. 1379) nicht mehr gekommen ist. Das Werk ist in Mecklenburg entstanden und niedergeschrieben, aber in hochdeutscher Sprache abgefaßt. Der vorliegende Text der Prachthandschrift wird als die der Vorlage sorgfältig folgende Abschrift eines niederdeutschen Schreibers erkannt, dessen auffällige Lesefehler eine nachträgliche Durchsicht des Autors vermissen lassen. Vf. glaubt paläographische Schriftverwandtschaft mit einer Doberaner Urkunden-Gruppe zu erkennen. Da die Heimatzuweisung des Dichters allein aus der Sprache des Denkmals ein sicheres Ergebnis nicht erwarten läßt, beschreitet Vf. den methodisch beachtenswerten Weg einer Herkunftsbestimmung auf genealogisch-heraldischem Wege, um von diesem gesicherten Standpunkt aus das richtige Verständnis für die Sprache des Denkmals zu gewinnen. So werden im ersten Teil der Untersuchung sämtliche Geschlechter v. Kirchberg im Mittelalter durchmustert und der als einwandfrei zu erachtende Nachweis geführt, daß Ernst v. Kirchberg nur zu dem niederhessischen Adelsgeschlecht gehört haben kann. Der zweite Teil behandelt Kirchbergs Auseinandersetzung mit der Sprache. Ausnahmeformen und Wandlungen im Sprachgebrauch werden als Ausdruck der jeweiligen sprachlichen Ein-